

## Zwischenstopp

## Geschäftsfrau, Kulturvermittlerin und ein bisschen Operndiva

Die chinesisch-schweizerische Hotelière Jie Schneebeli-Chen bringt ihren Gästen China näher

20 Jahre hat Jie Schneebeli-Chen in der Schweiz gelebt. 2006 ist die gebürtige Pekingerin in ihre Heimatstadt zurückgekehrt und hat in einem alten chinesischen Hofhaus ein kleines Hotel aufgebaut. Die 44-Jährige versteht sich nicht nur als Hotelière und Geschäftsfrau, sondern vor allem als Brückenbauerin und Vermittlerin zwischen den Kulturen.

In sanften Bewegungen ziehen zwei Männer ihre Geigenbögen über kleine zweisaitige Instrumente und entlocken ihnen für westlich geprägte Ohren ungewohnte Klänge. Neben ihnen steht Jie Schneebeli-Chen, die mit hoher klarer Stimme in den sonderbaren Singsang einstimmt und den synkopischen Rhythmus übernimmt. Sie singt ein Lied der Prinzessin Xue Xiangling, erzählt dabei von einem harten Leben und von einem schwierigen Kampf, den es sich jedoch zu kämpfen lohne.

## Sehnsucht nach der eigenen Kultur

Xue Xiangling ist eine edle Frau mittleren Alters und eine Figur der Pekingoper – eine jener fest definierten Rollen, die Schauspielerinnen und Sängerinnen des traditionsreichen chinesischen Opern-Genres während einer langen Ausbildung mit viel Disziplin immer weiter zu vervollkommen versuchen. Die Darstellung besagter Xue Xiangling hat Jie Schneebeli-Chen für sich entdeckt. «Aus Sehnsucht nach der Heimat und auf der Suche nach der eigenen Kultur», erzählt die gebürtige Chinesin, die mehr als 20 Jahre in der Schweiz gelebt hat und mit einem Schweizer verheiratet ist. Schon als Jugendliche in China und auch während ihrer ersten Zeit in der Schweiz hat die 44-Jährige hobbymässig in verschiedenen Stilrichtungen gesungen, unter anderem im Chor des Einsiedler Welttheaters. Doch während dieser Zeit wuchs zusehends auch der Wunsch, die Leidenschaft fürs Singen mit ihren Wurzeln zu verbinden, worauf sie vor mehr als zehn Jahren mit dem Unterricht in der Pekingoper begonnen hat.

Jie Schneebeli-Chen hat sich an diesem Abend in keines dieser aufwendigen Opernkostüme gewagt. Ebenso wenig mutet sie ihren vorwiegend europäischen Gästen Arien in epischer Länge zu. Nur einen kurzen Einblick in jene traditionsreiche chinesische Kulturrichtung will sie ihnen geben und hat aus diesem Grund in ihrem kleinen Hotel in Peking eine Ausstellung mit Pekingoper-Bildern und Kalligrafien eines chinesischen Künstlers organisiert. Zur musikalischen Umrahmung singt die Hobbykünstlerin, die schon einige Preise an Amateurwettbewerben gewonnen hat, gleich selber zwei, drei Stücke aus ihrem Opernrepertoire. «Jodeln könnte ich auch», meint sie schmunzelnd mit Hinweis auf ihre Vielfältigkeit.

## Verständnis bedeutet Geduld

Als Brückenbauerin und Vermittlerin zwischen verschiedenen Welten und Kulturen, so sieht sich Jie Schneebeli-Chen am liebsten. Sie organisiert musikalische Auftritte und Ausstellungen, schafft Austausch-Plattformen für bildende Künstler,



Jie Schneebeli-Chen pendelt zwischen China und der Schweiz. SKYVIEW

Autoren sowie Kunst- und Literaturinteressierte und versucht damit, Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen zueinander zu bringen. «Um mitzuhelfen, die vielen falschen Vorstellungen, die wir oft voneinander haben, aus der Welt zu räumen», wie sie sagt. Im Zusammenhang mit China dächten doch viele nur an Rückständigkeit. Handkehrum kämen viele Westler im Geschäftsleben mit den Chinesen nicht richtig klar, da diese ihr Gesicht häufig nicht erkennen liessen. «Ich möchte spürbar machen, dass gegenseitiges Verständnis in erster Linie Geduld voraussetzt», sagt sie.

Jie Schneebeli-Chen will ihren Hotelgästen das «typisch Chinesische» vermitteln. Neben Touristen und Künstlern weilen deshalb immer häufiger auch Geschäftsleute bei ihr, die der austauschbaren Atmosphäre internationaler Fünfsterthäuser entfliehen möchten. Denn Schneebelis Herberge liegt im alten Teil Pekings: in einem sogenannten Hutong mit engen Gassen und langegezogenen Hofhäusern. Sie selber ist in den sechziger und siebziger Jahren in einem sol-

chen Quartier aufgewachsen, bei ihrer «wunderbaren Grossmutter», wie sie betont. Ihre Eltern kannte sie kaum, wurden sie doch zur Umerziehung aufs Land geschickt. Als Katholikin hatte ihre Familie ganz besonders unter der Kulturrevolution zu leiden, ihr Grossvater war zudem Mitglied der Kuomintang-Partei gewesen und hatte sich schon 1949 nach Taiwan zurückziehen müssen. Kindheit und Jugend der Mittvierzigerin waren geprägt von harten Lebensbedingungen, Entbehrungen und von der Vorgabe, ja nicht aufzufallen. Gleichwohl war es eine reiche Zeit, die sie gelehrt hat, stark zu sein und keine Angst zu haben.

## Brücken schlagen

Ihre Studienzeit an der Beijing University (Literatur und Französisch) ging für Jie Schneebeli-Chen schliesslich einher mit dem Beginn der Öffnung Chinas, und die neugierige junge Frau war damals begeistert von der neuen Welt mit Musik, Mode und Möglichkeiten, die sich für sie auftat. Bald folgte ein weiterer neuer Lebensabschnitt mit Dislokation in die Schweiz, Heirat, Hotelfachschule im Belvoirpark Zürich und diversen Jobs im Gastgewerbe. 1995 wurde schliesslich ihr Sohn Louis geboren – ein Ereignis, das ihrem künftigen Leben notabene eine weitere Wende geben sollte. Denn Louis verunfallte als Fünfjähriger schwer, und es hiess, dass der Bub nie mehr wieder

reden und laufen könnte. Doch seine Eltern gaben nicht auf und förderten ihren Sohn mit Erfolg auf allen nur möglichen Ebenen.

Damit Louis auch seinen chinesischen Teil kennen, die Sprache besser beherrschen und das chinesische Leben verstehen lernt, entschied sich Jie Schneebeli-Chen vor gut zweieinhalb Jahren, mit ihrem Sohn – zumindest für eine gewisse Zeit – fernab von ihrem Mann und ihrem Schweizer Zuhause in Peking zu leben. 2006 kaufte sie an einem schmalen Hutong-Strässchen ein heruntergekommenes Hofhaus und baute es zum kleinen, aber feinen Hotel um. «Swiss Road» nennt sie den Ort und versucht auch mit dem Namen, kulturelle und persönliche Brücken zu schlagen: Das Wort Road heisst auf Chinesisch nämlich Lu. Was wiederum ähnlich klingt wie Louis und daran erinnern soll, dass es auch in schwierigen Situationen immer Wege gibt.

Corinne Schlatter

Swiss Road Hotel, 48 Jianchang Hutong, Guozjian Street, East District, Peking 100007, +86 10 8400 1034, www.swissroad.com.cn.

## BIBLIOTHEK

**China verstehen.** «Was in einem Land passiert, in dem ein Fünftel der Menschheit lebt, kann niemandem gleichgültig sein», heisst es in der Einleitung zu dem mit 66 Seiten überschaubar gebliebenen «Sympathie-Magazin» «China verstehen», welches sich bereits in der 4. Auflage befindet. Viel Sympathie wird besonders vonseiten der nichtchinesischen Autoren dem Reich der Mitte entgegengebracht, wobei allerdings auch auf die Unterschiede zwischen unserer und der chinesischen Weltanschauung hingewiesen wird: Statt freier Entfaltung der Persönlichkeit wird in China seit Konfuzius eher Konformität und Gemeinschaftsbezogenheit gepredigt; wobei unter der Gemeinschaft vor allem die Grossfamilie zu verstehen ist. Die durchaus lesenswerte Broschüre beschränkt sich aber nicht auf Gemeinplätze: Tibet, Wirtschaft, Menschenrechte, Alltagsleben – vieles wird angesprochen und vertieft, sowohl aus der Sicht der Einheimischen als auch aus dem Blickwinkel von in China lebenden Ausländern. fb

China verstehen. Sympathie-Magazin Nr. 10. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, D-82541 Amerland, www.akte.ch.

**Zu Gast in China.** «Immer, wenn ich glaube, die Chinesen verstanden zu haben, denken sie sich etwas Neues aus.» Dieses Zitat eines britischen Austauschstudenten in Shanghai findet sich in dem rund 200 Seiten umfassenden Einführungswerk von Françoise Hauser und könnte sogar als Rechtfertigung für ihr Buch dienen. Kein Ausländer werde China je verstehen, heisst es bereits auf Seite 11; eine Aussage, die man bisher eher von Japan her gewohnt war. Die Autorin bemüht sich deshalb auf den folgenden 195 Seiten, dem Leser das Gegenteil zu beweisen. Dabei spannt sie den Bogen von illustrierten Alltagserlebnissen und Tipps für Reisende bis hin zu Geschichte, Politik und Gesellschaft. Eindeutig am interessantesten sind ihre Erfahrungen im täglichen Leben, wo sie aus dem Vollen schöpft – wobei sie betont, dass der rasche Wandel, den China durchläuft, für die Chinesen selber eine grosse Herausforderung ist. fb

Reisegast in China. Iwanowski's Reisebuchverlag, Dormagen 2007. 6., überarbeitete Auflage, ISBN 978-3-923975-71-6.

**Peking erkunden.** Handlich, kompakt und mit einer guten Übersichtskarte versehen – so präsentiert sich der neue Polyglott-Reiseführer zu Peking. Wie sein Zusatz «on Tour» andeutet, soll das rund 100 Seiten starke Büchlein vor allem den Gästen als Hilfe dienen, welche die weit über ein Dutzend Millionen Einwohner zählende Metropole, die, wie Autor Franz-Josef Krücker bemerkt, auf demselben Breitengrad wie Madrid liegt, auf eigene Faust erkunden möchten. So zeichnet sich dieser praktische Führer denn auch mehr durch eine äusserst nützliche Kompaktheit und viele praktische Tipps aus denn durch besonderen Tiefgang oder gar Vollständigkeit. fb

Polyglott on Tour: Peking, ISBN 978-3-493-564-10-51.

**Peking und Umgebung.** Wer möglichst viel über die chinesische Kapitale erfahren will, dem sei Alexander Nadlers Werk empfohlen, welches heuer in der 9. und völlig überarbeiteten Auflage erschienen ist. Darin hebt auch er hervor, dass Peking sich seit dem Zuschlag des olympischen Komitees praktisch neu erfunden hat; wobei er anfügt, dass sich hinter der glitzernden Fassade unzählige Widersprüche auftun: die wachsende Kluft zwischen Reich und Arm, ungenügender Zugang zu sauberem Wasser, erhöhte Korruption sowie der Wunsch nach mehr Individualität. Um diese recht komplexen Zusammenhänge zu erläutern, sind rund 440 Seiten nötig, die aber selten langweilig und wovon rund 130 mit nützlichen allgemeinen sowie regionalen Tipps gespickt sind. fb

Alexander Nadler: Peking und Umgebung. Iwanowski's Reisebuchverlag, 2008. ISBN 13-978-3-933041-40-1, € 19.95.

## «Die Zeit ist vergangen, die Denkmäler bleiben.»

Denkmäler können an Personen erinnern, an Kriege, an Institutionen. Sie alle stehen im Kontext der Standorte, der Zeit ihrer Entstehung und haben eine eigene Wirkungsgeschichte, die von Feierlichkeiten, Umnutzungen oder gar Zerstörungen gekennzeichnet ist. Anhand von rund 200 Standbildern analysiert der Autor die damalige und heutige Bedeutung der Denkmäler, deren künstlerische Gestaltung und Geschichte innerhalb der städtebaulichen Entwicklung und geht dabei auch auf nicht gebaute Denkmäler, Antidenkmäler und Denkmälaktionen ein. Ausführlich werden etwa das Luzerner Löwendenkmal, das Altdorfer Wilhelm-Tell-Denkmal, das Genfer Reformationsdenkmal oder das Denkmal für Alfred Escher in Zürich dargestellt – aber auch eine Reihe völlig unbekannter Erinnerungsorte.

**GEORG KREIS** (\*1943) Dr.phil., ist Professor für Geschichte an der Universität Basel sowie Leiter des Europainstituts Basel. Von 1985 bis 1992 leitete er das nationale Forschungsprogramm «Nationale Identität und kulturelle Vielfalt», 1996–2002 war er Mitglied der Expertenkommission «Schweiz – Zweiter Weltkrieg» und von 2000 bis 2004 präsidierte er die Nationalfond-Leitungsgruppe «Schweiz – Südafrika». Er ist Verfasser zahlreicher Publikationen.

Georg Kreis

## Zeitzeichen für die Ewigkeit

300 Jahre schweizerische Denkmaltopografie  
540 Seiten, 200 s/w Abbildungen  
Format 18 x 24 cm, gebunden  
CHF 58.-/EUR 38.-



NEU

## BESTELLUNG

Bitte senden Sie mir mit Rechnung:

Georg Kreis  
**Zeitzeichen für die Ewigkeit**  
CHF 58.-/EUR 38.-/Versandkosten  
\* unverbindliche Preisempfehlung  
ISBN 978-3-03823-417-3

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Datum, Unterschrift

## NZZ Libro

Buchverlag Neue Zürcher Zeitung  
Postfach, CH-8021 Zürich  
Telefon +41 44 258 15 05, Fax +41 44 258 13 99  
nzz.libro@nzz.ch  
Erhältlich auch in jeder Buchhandlung  
und beim Kundendienst der NZZ, Falkenstrasse 11, Zürich

**NZZ Libro**  
BUCHVERLAG NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

www.nzz-libro.ch